

Alten Noten wurde neues Leben eingehaucht

Das „Ensemble de Luxe“ nahm die Zuhörer in der Mauritiuskirche mit auf eine musikalische Reise in ein längst vergangenes Italien

Leimen. (jtt) „Man mag so alt, so weise und geschmackvoll sein, wie man will – eine Reise nach Italien gibt dem Geist immer noch einen neuen Eindruck!“ Das Zitat des Schriftstellers Georg Lichtenberg bildete die Einstimmung zu einer Zeitreise, auf die sich das Karlsruher „Ensemble de Luxe“ mit seinen Zuhörern in der Mauritiuskirche begeben wollte. Das ambitionierte Reiseziel: Italien in der Zeit des 14. bis zum 18. Jahrhunderts. Den Worten folgten Klänge, den Erwartungen folgte Begeisterung: Mit ihrem Programm „Amarilli, mia bella“, bestehend aus Stücken für Gesang, Flöten und Cembalo, trafen die drei Musiker den Nerv des Publikums.

„Was es nicht alles gibt“, dürfte manchem Zuhörer durch den Kopf gegangen sein, als die Flötistinnen Sonja Beling und Julia Heiß ihre Instrumente präsentierten: Mittelalter-, Renaissance- und Barockflöten sowie eine Traversflöte gab es

zu sehen und zu hören. Ebenso vielfältig wie die Instrumente zeigte sich auch das Repertoire: Ein Duetto, eine Triosonate, Variationen über einen Ostinato-Bass und vieles mehr – bunter hätten die Eindrücke



Das Ensemble: Daniel Kaiser, Sonja Beling und Julia Heiß (v.l.). Foto: Tran

verschiedenster italienischer Kompositionstechniken kaum ausfallen können.

Die kurzweilige Zeitreise war rasant und abwechslungsreich. Wen überraschte es bei einer derartigen Mannigfaltigkeit schon, dass Cembalist Daniel Kaiser nicht nur das Cembalo, sondern auch seine Stimme als Bariton erklingen lassen konnte. Oder, dass Flötistin Sonja Beling auch als Sopranistin zu überzeugen wusste.

Die drei Musiker hatten aber neben ihrer musikalischen Darbietung auch Wissenswer-

tes auf Lager. Zwischen den Stücken erfuhr das Publikum, dass eine „Ghaetta“ ein kleiner mittelalterlicher Dudelsack ist, oder dass der italienische Komponist Caccini der erste Musiker war, der technische Ratschläge für virtuosen Gesang verfasst hat. Die Zuhörer staunten und konnten zugleich ihren musikalischen Wissenshorizont erweitern, während die Instrumentalisten das Gelehrte authentisch in die Praxis umsetzten. So imponierte der mittelalterliche Spielmannstanz „Ghaetta“ den Zuhörern auf besondere Weise, zumal sich Flötistin Julia Heiß zu dem „Stampftanz“ Schellen um ihre Beine gebunden und zu rhythmischen Begleitern umfunktioniert hatte.

Vielleicht waren einige Besuchern ein wenig enttäuscht, als sie beim Verlassen der Kirche nicht die Kuppeln des Markusdoms erblicken konnten. So authentisch war die musikalische Zeitreise.